

## **Predigt am Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr (Volkstrauertag), 19. November 2017, Lukas 16,1-9**

*1 Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. 2 Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. 3 Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. 4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. 5 Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? 6 Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. 7 Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. 8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. 9 Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.*

„Bei Geld hört die Freundschaft auf!“ heißt es manchmal im Deutschen. Ich kenne Menschen, die haben den Satz so verstanden, dass sie sich von ihren besten Freunden lossagten, sobald sie anfangen, sich um Geld zu streiten. In meinen Augen war das eine etwas armselige Freundschaft, aber viele verstehen den Satz so.

Ich glaube, eigentlich ist er so gemeint, dass ich mit Besitz, der mir anvertraut ist, verantwortlich umgehen soll. Dass ich klug wirtschaften und nicht nach persönlicher Sympathie gehen soll. Wenn jemand in unserer Kirchenkreisverwaltung mit dem Geld unserer Kirchengemeinde seiner Familie helfen würde – es tut mir leid, ich würde die Person nicht loben. Ich würde die betreffende Person anzeigen und dafür sorgen, dass sie aus eigener Tasche alles zurückzahlt, was sie der Kirche weggenommen hat.

Und dass solche Dinge auch in der Kirche vorkommen und wir da keineswegs die Betrüger loben, das dürfte kein Geheimnis sein.

Jesus selber fordert uns auch nicht auf, genau solche Betrüger zu sein. Aber er fordert uns auf, genauso klug zu sein.

Denn dafür wird der Betrüger gelobt: Dass er klug ist.

Und klug sein heißt: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.

Ungerechter Mammon, damit meint Jesus hier nicht nur ungerecht erworbenes Geld, sondern jede Art von Geld. Einfach, weil Geld in Gottes Augen uns nicht besser oder macht oder wir ihm damit gerecht werden könnten.

Also macht euch Freunde – mit Geld.

Sind wir schon zufriedener? Nicht, dass das eine Bedingung für eine gute Predigt ist, aber fragen kann man es ja mal. Sich mit Geld Freunde machen, das passt nicht so richtig zu unserer Vorstellung von Freundschaft.

Schließlich kann man wahre Freundschaft doch nicht kaufen. Haben wir das nicht gelernt mit unserem hohen Ideal von echter Freundschaft?

Aber mal ehrlich: Ist es ein hohes Freundschaftsideal, das uns denken lässt, man könnte sich mit Geld keine Freunde machen? Oder versuchen wir es einfach deswegen nicht, weil wir unser Geld lieber für uns behalten?

Viel näherliegend und weiter verbreitet scheint es doch, sich für Geld und Besitz Feinde zu machen. Für den Zugang zu den Ölquellen. Für die besten Handelswege. Für Lebensraum.

Am heutigen Tag gedenken wir all derer, die diesem Umgang mit Gütern und mit Menschen zum Opfer gefallen sind. Manche von ihnen in genau dieser Absicht, andere verführt, wieder andere, weil sie keine Wahl hatten. Aber alle tot.

Ist das wirklich besser, als sich mit Geld Freunde machen zu wollen?

Wir opfern Menschen und Beziehungen für materielle Güter, und halten das für verantwortungsbewusst? Was wird denn länger halten?

Jesus hat schon vor knapp 2000 Jahren vorhergesagt, dass es mit dem Geld einmal zu Ende sein wird. Geld gibt es heute immer noch, aber Menschen haben seitdem immer wieder erlebt, dass ihr Geld nichts mehr wert war. Und dann hatten sie nur noch das, was wirklich zählte: Freunde, Menschen, die sie liebten. Heute überlegen viele, selbst schon Schüler, wie sie ihre Euros am besten krisensicher anlegen können. Man weiß ja nicht, wie lange sie noch etwas wert sind.

Jesus gibt die Antwort: Investiert in Menschen. In Freundschaften, in Beziehungen. Investiert nicht nur euer Geld, sondern auch eure Zeit in solche Beziehungen. In die zu anderen Menschen, in die Beziehung zu euch selbst. Und

in die Beziehung zu Gott. Nicht weil man sich diese Freundschaften kaufen kann. Sondern weil alles, was man sich kaufen kann, irgendwann weg sein wird, wertlos und kaputt. Wenn das alles war, was du hattest, dann hast du irgendwann nichts.

Der Verwalter in der Geschichte weiß ganz genau: Ich bin im Grunde verloren. Meine Stelle bin ich los. Sie war bisher alles, was ich hatte, bald habe ich nichts.

Genauso, sagt Jesus, ist unsere Situation Gott gegenüber. Wir mögen rechtschaffene Menschen sein. Meistens. Verantwortungsvoll mit den Ressourcen umgehen. Aber Gottes Freundschaft können wir uns damit nicht verdienen. Wenn uns die Beziehung zu ihm fehlt, dann werden wir früher oder später nichts haben.

Der Verwalter weiß genau: Ich bin meine Stelle so oder so bald los. Sie währt nicht für immer. Aber ich kann sie jetzt noch nutzen, um für die Zeit danach vorzusorgen. Wenn ich mich jetzt an diese Arbeit und an diese Gelder klammern würde, dann wäre ich doch dämlich. Ich muss die Zeit, die mir bleibt, nutzen, damit ich später nicht auf der Straße sitze, sondern aufgenommen werde in den Hütten der Menschen.

Nutzen wir die Zeit, die uns bleibt, um an bleibenden Werten zu arbeiten? Wir wissen nicht, wie viel Zeit es noch ist. Bis zu unserem Tod. Oder bis unsere Währung zusammenbricht. Oder bis diese Zeit des Wohlstands und der Sicherheit in unserem Land einmal zu Ende geht. Wir wissen nicht, ob davon je etwas eintritt – außer unserem Tod.

Aber wollen wir uns bis dahin wirklich an die vorletzten Dinge klammern? Das wäre einfach nicht klug.

Man kann dem Betrüger aus der Geschichte viel vorwerfen, aber eins nicht: Er ist nicht dumm. In der Welt, die er kennt, in der Welt von Jobs und Geld, von Machtmissbrauch und Veruntreuung, in dieser Welt tut er das klügste, was er nur tun kann: Er ruft die Schuldner seines Chefs und schönt ihre Schuldscheine.

Als Christinnen und Christen bilden wir uns häufig ein, wir wüssten es besser als dieser Mensch. Wenn wir an Jesus Christus glauben, wenn wir von Nächstenliebe gehört haben, sogar von Feindesliebe, wenn wir an das ewige Leben glauben, wie wir es jeden Sonntag bekennen, dann wissen wir doch, dass es mehr und wichtigeres gibt als Geld und Besitz, als den Arbeitsplatz oder die Breitband-Internetverbindung.

Aber handeln wir auch klüger als dieser Mann?

Oder kämpfen nicht auch Christen um jeden Cent? Weigern sich nicht auch kirchliche Arbeitgeber, Tariflöhne zu zahlen? Haben nicht auch Christen zu den Waffen gegriffen, um Lebensraum oder Ölquellen zu erobern? Wundert es uns dann, wenn unser Glaube nicht glaubwürdig wirken sollte?

Es sollte uns eher wundern und Grund geben, Gott zu loben, dass trotz dieses Lebensstils immer noch Menschen Christen werden.

Lasst uns klug sein. Wir sind so reich beschenkt, dass uns die meisten Menschen darum beneiden. Legen wir ein bisschen von unserer Zeit und unserem Besitz in Werte an, die nicht vergehen: In Freundschaften, in Familie und Gemeinde, in die Verbreitung der Guten Nachricht von Jesus Christus, in den Ruf zum Glauben in aller Welt, in die Beziehung zu unserem Schöpfer.

Lasst uns mit dem, was Menschen uns schulden an Zeit oder Geld oder Aufmerksamkeit, lasst uns damit gnädig umgehen.

Der Verwalter in der Geschichte hat die Schuldscheine geschönt und niedrigere Beträge eingesetzt.

Das, was wir Gott schuldig waren an Liebe, Zeit, Aufmerksamkeit und Gehorsam, das hat Jesus alles für uns bezahlt, als er gestorben ist. Unser Schuldschein ist zerrissen. Also lasst uns genauso gnädig sein wie er. Nur dann sind wir wirklich klug. Seine Freundschaft hört nie auf. Amen